

06./07.12.2023

Leben zwischen Extremen: Die bipolare Störung. Die Suche nach genetischen Faktoren

Sven Cichon, Prof.Dr.

Zusammenfassung

Gemütsschwankungen sind ein integraler Bestandteil der menschlichen Natur und werden als normal angesehen, sofern sie in ihrer Intensität und/oder Dauer begrenzt sind. Starke Abweichungen von diesen normalen Schwankungen werden als affektive Störungen bezeichnet. Affektive Störungen sind keine neuen Zivilisationskrankheiten, sondern sind seit Jahrtausenden in allen Kulturkreisen und ethnischen Gruppen bekannt. Laut der World Health Organization (WHO) zählen sie zu den häufigsten und schwerwiegendsten Ursachen menschlicher Morbidität. Die beiden häufigsten und wichtigsten affektiven Störungen sind die Major Depression (auch Unipolare Depression genannt), und die Bipolare Störung, auch als Manisch-Depressive Störung bekannt. In dem Vortrag soll es vorrangig um die Bipolare Störung gehen, an der etwa 0,5 bis 1,5% der Bevölkerung im Laufe des Lebens erkranken. Neben Episoden depressiver Stimmung zeigen die Betroffenen Episoden mit extrem gehobener Stimmung (Manie), dazwischen liegen in der Regel jeweils krankheitsfreie Perioden.

Formalgenetische Untersuchungen, zu denen beispielsweise Zwillings-Studien gehören, weisen einheitlich darauf hin, dass genetische Faktoren substantiell an der Entstehung der Bipolaren Störung beteiligt sind. Darüber hinaus spielen aber auch sogenannte «Umweltfaktoren», wie z.B. das soziale Umfeld, einschneidende Lebensereignisse etc. eine Rolle. Aufgrund der Vielzahl an der Krankheitsentstehung beteiligter Faktoren zählt man die Bipolare Störung zu den «multifaktoriellen Krankheiten». Durch die Entzifferung des menschlichen Genoms vor etwa 20 Jahren und nachfolgende labortechnologische Fortschritte ist es in den letzten Jahren gelungen, viele der am Krankheitsgeschehen beteiligten genetischen Risikovarianten zu identifizieren und daraus Rückschlüsse auf die von ihnen beeinflussten biologischen Prozesse zu ziehen. Wir und andere Forschungsgruppen weltweit arbeiten ständig daran, das Wissen um die relevanten biologischen Prozesse zu vergrössern und die Krankheit damit besser zu verstehen. Langfristig soll dieses Wissen helfen, vor allem bessere Therapien entwickeln zu können.

Literatur und Internetlinks

Nöthen M.M., Degenhardt F., Forstner A.J. (2019): Durchbrüche im Verständnis der molekularen Ursachen psychiatrischer Störungen. *Der Nervenarzt* 90, 99-106.

DOI: <https://doi.org/10.1007/s00115-018-0670-6>

Gordovez F.J.A. & McMahon F.J. (2020): The genetics of bipolar disorder. *Molecular Psychiatry* 25, 544-559. DOI: <https://doi.org/10.1038/s41380-019-0634-7>

O'Connell K.S. & Coombes B.J. (2021): Genetic contributions to bipolar disorder: current status and future directions. *Psychological Medicine* 51, 2156-2167.

DOI: <https://doi.org/10.1017/S0033291721001252>

Kontakt

Prof. Dr. rer. nat. Sven Cichon, Medizinische Genetik, Universitätsspital Basel & Department Biomedizin, Universität Basel; sven.cichon@usb.ch



Universität
Basel